

Medienmitteilung

Zürich, Freitag, 22. Januar 2010, 09.00 Uhr

40 Jahre – ein Grund zum Feiern?

Im Jahre 1969 wurde am Kinderspital Zürich die erste Kinderschutzgruppe der Schweiz gebildet. Im vergangenen Oktober erinnerte ein wissenschaftliches Symposium an dieses Jubiläum. Ebenfalls aus diesem Anlass sendet demnächst SF1 in der Sendung Reporter einen Bericht über den Alltag der interdisziplinären Kinderschutzgruppe.

Nun liegen die Zahlen des Jahres 2009 vor: Noch immer bewegen sie sich auf dem hohen Niveau der Vorjahre – obwohl die öffentliche Sensibilisierung inzwischen greift und Prävention von Kindesmisshandlung in aller Munde ist.

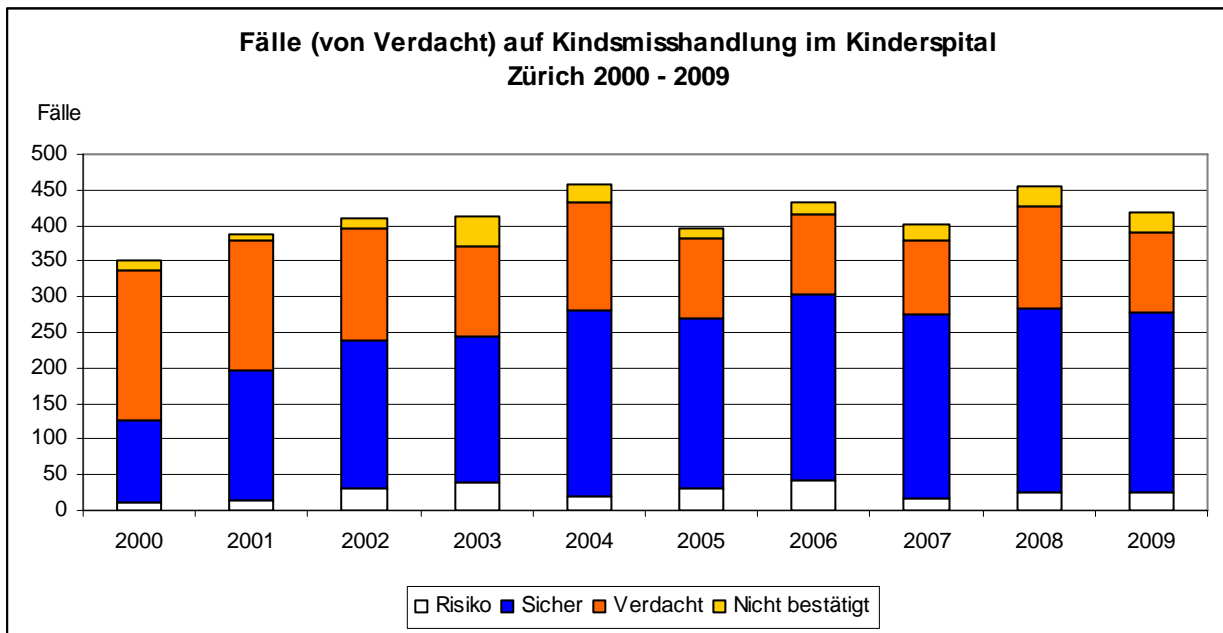
Zahlen – Zahlen?

Bei der Interpretation von Zahlen im Bereich Kindesmisshandlung ist grösste Vorsicht und Sorgfalt geboten: Was genau wird gezählt? Welches sind die exakten Definitionen: Wird Gleiches mit Gleichem verglichen?

Da sind einmal die **Meldungen**: 2009 wurden der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich **419** Fälle von vermuteter oder sicherer Kindesmisshandlung gemeldet. Das sind gegenüber dem Vorjahr 8% weniger (damals waren es 455 Meldungen).

Alle diese Meldungen werden vom Team der Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle sorgfältig geprüft und in vier Kategorien eingeteilt:

- **sichere Fälle von Kindesmisshandlung: 253 Fälle.** Bei diesen Fällen werden dringliche und nachhaltige Massnahmen ergriffen.
- **Fälle, bei denen ein substanzieller Verdacht besteht, dieser aber weder erhärtet noch ausgeräumt werden kann: 113 Fälle.** Diese Fälle sind die schwierigsten: Die Faktenlage reicht unter Umständen nicht aus für eine Meldung an die Behörden oder sonstige Massnahmen und doch kann der Fall nicht ad acta gelegt werden: Es besteht ein ernst zu nehmender Verdacht, aber das Kind kann noch nicht sprechen oder kann nicht aussagen, weil es behindert ist. Oder es gibt keine Zeugen. Oder die Verletzungen sind nicht eindeutig für eine Misshandlung. Für die Kinderschutzgruppe stellen sich viele Fragen: Wie weit gehen? Wie die Bezugspersonen des Kindes coachen? Wen orientieren, wen nicht? Wie viele dieser Fälle werden sich schliesslich doch als echte Misshandlungen zeigen?
- **Fälle, in denen sich der Verdacht nicht bestätigt: 29 Fälle.** Alle atmen auf: Aufmerksame Bezugspersonen haben eine Meldung gemacht, die eindeutig entkräftet werden konnte: Es war ein Unfall! Jetzt bleibt nur noch, den Eltern zu erklären, weshalb sie verdächtigt wurden – dies ist auch nicht immer einfach...
- **Risikofälle: 24 Fälle.** Hier liegt keine Kindesmisshandlung vor, aber die Kinderschutzgruppe wird eingeschaltet, weil die sozialen Verhältnisse so schwierig sind, dass ohne Intervention eine Kindesmisshandlung heute oder morgen passieren könnte. Häufig sind bei dieser Kategorie Familien mit Säuglingen und Kleinkindern betroffen, bei denen zum Beispiel eine drohende Vernachlässigung gravierende Folgen haben könnte. Hier stellen sich ähnliche Fragen, wie bei den Verdachtsfällen: Viel Arbeit!



Mehr sichere Fälle – schwerere Fälle

Auch wenn die Zahl der Gesamtmeldungen 2009 abgenommen hat, die sicheren Fälle von Kindsmisshandlung haben relativ zugenommen: Wir hatten mehr komplexe Situationen zu beurteilen. Für alle Misshandlungsformen zusammen nahmen die sicheren Fälle von 57% im Jahre 2008 auf aktuelle 61% zu. Bei der Misshandlungsform der Vernachlässigung stieg der Anteil der sicheren Fälle gar um 20% an. In diesen Kontext gehört auch die traurige Tatsache, dass drei Kinder in der Folge der erlittenen Misshandlung gestorben sind: 2 Säuglinge an einem Schütteltrauma und ein Kleinkind an Vernachlässigung.

Misshandlungsformen und Altersverteilung

Ausser einer geringen Umverteilung bei den Fällen von Vernachlässigung und psychischer Misshandlung war die Verteilung auf die verschiedenen Misshandlungsformen (die andern sind: körperliche Misshandlung und sexuelle Ausbeutung) wie in den Vorjahren. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Fixierung einer konkreten Misshandlungssituation auf eine einzige Misshandlungsform zwar statistisch notwendig ist, der Realität aber meist kaum entspricht. Beispiel: Ein Mädchen, das wiederholt sexuelle Übergriffe erlebt, ist sicher auch psychisch und ev. körperlich misshandelt. Gezählt wird aber nur die sexuelle Ausbeutung.

Die Altersverteilung der von uns beurteilten Kinder bleibt unverändert: Gut 75% sind unter 12 Jahren, 5% unter einem Jahr.

Anteil minderjähriger Täter bei sexueller Ausbeutung immer noch hoch

Der Anteil der minderjährigen Täter bei sexueller Ausbeutung ist im Jahre 2009 gegenüber den Vorjahren von 44 auf 35 Prozent gesunken, ist aber mit diesem Wert immer noch erschreckend hoch. Ob es sich bei der leichten Abnahme um eine nachhaltige Trendwende handelt oder ein zufällig während eines Jahres etwas tieferer Wert, wird sich erst in der Zukunft sagen lassen.

Das Beratungsangebot ist gefragt

Im Jahr 2009 sind 45% der Gesamtfälle Beratungen von externen Fach- und Bezugspersonen, die sich mit Fragen um Beurteilung und Vorgehen an uns wenden; im Vorjahr waren es erst 39%. Diese Zunahme strapaziert unsere Kapazität erheblich, zeigt aber auch, dass wir als Beratungsstelle bekannt sind und v.a., dass Personen im Umfeld von Kindern nicht nur aufmerksam sind, sondern auch den Schritt wagen, eine Beratung einzuholen, also auch etwas zu unternehmen. Das stimmt zuversichtlich – auch wenn die Zahlen aktuell noch nicht abnehmen.

Demnächst: Die erste gesamtschweizerische Statistik!

Die Fachgruppe Kinderschutz der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie, in der die Kinderschutzgruppen aller schweizerischen Kinderkliniken und -abteilungen zusammengefasst sind (Leitung: Dr. Markus Wopmann, Kantonsspital Baden), hat im Jahre 2009 erstmals erfasst, wie viele Kinder wegen Kindsmisshandlung in Kinderkliniken und -abteilungen stationär und ambulant behandelt werden. Das ist das erste Mal, dass Kindsmisshandlung in einem umschriebenen Bereich schweizweit erfasst wird. Die Zahlen werden im ersten Quartal 2010 veröffentlicht werden und sie werden auch zeigen, welche riesigen Kosten dem Gesundheitswesen durch die Betreuung misshandelter Kinder und Jugendlicher entstehen.

6310 Zeichen (inkl. Leerzeichen)

Für Fragen und Auskünfte stehen Ihnen am Freitag, 22. Januar 2010 ab 09.00 zur Verfügung:

Dr. Ulrich Lips, 044 266 73 18, ulrich.lips@kispi.uzh.ch

Herr Marco Stücheli, 044 266 73 85, marco.stuecheli@kispi.uzh.ch